

# Gegen Fremdenfeindlichkeit: Hilfe von Flick-Stiftung

## Theater der Jungen Welt, Verein Minor Projektkontor und Sophienkirchgemeinde Möckern profitieren

VON MATHIAS ORBECK

Strassenfußball, Theaterprojekte, Kino im Klassenzimmer – dies gehört zu den vielen Projekten, die der F.C.-Flick-Stiftung am Herzen liegen. Diese existiert seit 2001, um Initiativen für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen zu fördern sowie Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu bekämpfen. Am Mittwoch tagte die Stiftung in Leipzig. „Für mich ist Legida ein Anlass, Solidarität mit den Leipziguern zu zeigen. Damit das Bild Leipzigs nicht besudelt wird“, betonte Stiftungsratsmitglied Manfred Stolpe und erinnerte an die wichtigen Impulse aus der Stadt der Friedlichen Revolution für das Ende der DDR. Friedrich Christian Flick, der als Unternehmer und Kunsthändler die Stiftung gründete, nutzte den Anlass, um außerhalb des Stiftungssitzes Potsdam zu reden – mit Entscheidungsträgern wie Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD). So kam der Enkel des Rüstungsmagnaten Friedrich Flick, der als Geschäftsmann und Kunstsammler in der Schweiz lebt, das erste Mal nach Leipzig.

Drei Projekte, die sich gegen Frem-

denfeindlichkeit in Sachsen wenden, werden in der Messestadt unterstützt. Dazu gehört eines, das das Leipziger Theater der Jungen Welt mit mehreren Kulturinstitutionen in Israel durchführt. Bedacht wird der Verein Minor Projektkontor, der mit dem Theatrum und Jugendlichen der unterschiedlichsten Herkunft ein Stück erarbeiten will. Das soll helfen, Vorurteile zwischen Men-

schen unterschiedlichen Glaubens abzubauen. Die Sophienkirchgemeinde in Möckern, die ein Kunstprojekt mit Flüchtlingen plant, wird ebenfalls unterstützt.

Insgesamt hat die Stiftung gestern 400 000 Euro für 20 Projekte im gesamten Bundesgebiet ausgeschüttet. Profitieren wird das Netzwerk „Miteinander“ im sächsischen Heidenau. Fast 40 Vereine haben sich darin vereint, um mit Freizeit-

angeboten die Integration von Kindern und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien zu verbessern. Die Kleinstadt hatte im August für Negativ-Schlagzeilen gesorgt, als Rechte und „besorgte Bürger“ dort vor einem Asylbewerberheim Krawalle anzettelten. Konkrete Projekte, bei denen Menschen sich begegnen, seien da sehr hilfreich, um auch Ängsten in der Bevölkerung gegenzusteuern. Stiftungsratsmitglied und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer äußerte sich besorgt über den Fremdenhass in einem Teil der Gesellschaft: „Auf der anderen Seite sammeln sich aber viele Leute, die sich vorher nicht kannten, um zu helfen. Diese Politisierung ist großartig“, sagte er. „Da kommen Menschen aus der privaten Ecke in die Gesellschaft, um sich zu engagieren. Demokratie ist freilich kein Spaziergang.“ Schorlemmer sprach in puncto Massenflucht „von einem Ausnahmezustand“, der bewältigt werden müsse und könne. Und forderte zugleich die Kirchen auf, ihre Gemeindehäuser zu öffnen, damit ihr zivilgesellschaftliches Engagement besser erkennbar werde. „Jetzt muss der berühmte Ruck durch die Gesellschaft gehen.“



Gruppenbild mit der Flick-Stiftung: Manfred Stolpe, Moritz Flick, Friedrich Christian Flick, Eberhard von Koerber, Susanne Krause-Hinrichs und Friedrich Schorlemmer mit Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (von links).

Foto: Christian Modla